

## Bären Trek

Berner Oberland Durchquerung vom 11. bis 18.8.2007

Eins, zwei, drei im Wanderschritt geht der Karl - sechs schleichen mit.

Zunächst waren es allerdings nur vier, die sich da Samstag Nachmittag vor dem Bahnhof in Meiringen sowohl gegenseitig als auch ihren Bergführer Karl vorsichtig in Augenschein nahmen. Zwei hatten kurz vor der Schweizer Grenze bemerkt, dass sie ihre Regensachen zu Hause vergessen hatten. So konnten sie die erste Etappe nur verspätet und daher mit dem Bus zurück legen. Wir anderen besichtigten unterdessen schon mal den ersten von vielen Wasserfällen und wurden dabei langsam miteinander warm. Auch mit den Regeln machten wir uns vertraut: Frühstück um 7.00, Abmarsch am Morgen um 8.00, „empfohlene“ Zubettgehzeit 21.00 Uhr.



Vor allen Dingen sollten wir uns bei Problemen gleich an unseren Bergführer Karl wenden und nicht warten, bis die Füße vor lauter Blasen nicht mehr in die Schuhe passen.

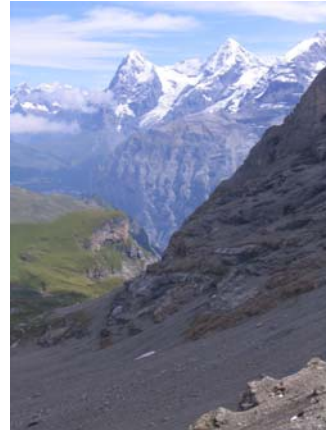
Und so starteten wir denn voller Elan unsere Durchquerung des Berner Oberlandes. Gleich am nächsten Tag gerieten wir oberhalb von Grindelwald in die Eiger Bike Challenge – was uns jedoch nicht davon abhielt, wie geplant mit dem Roller ins Tal zu düsen. Unterhalb der Eiger Nordwand bekamen wir so viel Infos zum Durchsteigen derselbigen, dass wir glatt schon Lust bekamen, es doch demnächst auch mal zu versuchen. Nachdem wir aber auf den Roman von Joe Simpson zu sprechen kamen, vertagten wir den Aufstieg erstmal. Solch ein Abenteuer wollten wir so ganz unvorbereitet doch nicht erleben.

Was uns wirklich wunderte war, dass wir von Tag zu Tag immer früher am Etappenziel ankamen. Es blieb uns bis zum Schluss ein Rätsel: Sollten wir tatsächlich ab dem dritten Tag von Tag zu Tag etwas schneller laufen – oder entsprachen die im Prospekt angegebenen täglichen Gehzeiten von 7 bis 7,5 Stunden einer gemittelten Zeit? Schließlich kommen bei 9 Stunden und 6 Stunden ja genau 7,5 Stunden raus.



Wir lernten unendlich viel Neues: Wie man einen Wanderschuh richtig bindet, wie man einen Berg richtig rauf und – noch wichtiger - auch wieder runter geht, was eine Mittelmoräne ist und dass man auf ihr besonders gut laufen kann, wie ein Gletscher aussieht der stirbt, wie man im Zweifelsfall ein Navi richtig handhabt und dass in den Schweizer Bergen nicht jedes Haus mit Flagge ein Cafe ist. Wir vermissten häufig ein Bestimmungsbuch für Blumen um klären

zu können „Was blüht denn da?“, waren jedoch ungleich „informierter“ im Bereich der Zoologie und unterschieden so bereits nach kurzer Zeit Milchkühe, Seekühe und Nebelkühe. Und auch der Ruf: „Achtung Molch“, war häufiger zu hören. Warum sich diese Tiere aber bevorzugt auf den Stellen aufhielten, an denen auch wir unsere Füße hinstellen wollten, konnten wir leider nicht klären. Glücklicherweise waren wir vor allem an den etwas ausgesetzten Stellen, dass diese nicht vom Regen aufgeweicht waren. Denn das Wetter meinte es wirklich gut mit uns in diesem eigentlich so verregneten Sommer.



Es gab auf dieser Tour nicht das eine Highlight – jeder Tag war ein Höhepunkt. Die Landschaft durch die wir wanderten war traumhaft schön und so unendlich abwechslungsreich, dass kein Tag dem anderen glich. So wie auch jede Unterkunft anders war. Wir schliefen mal mehr und mal weniger gut, wurden aber immer bestens gepflegt. Am Ende tauschten wir nicht nur Waschpulver und Blasenpflaster, sondern auch ganz ungeniert unser Essen untereinander aus - „Krieg ich von deinem Teller die Kürbiskerne?“ „Wer nimmt meinen Nachttisch?“. Geregnet hat es dann zum Glück an einem Vormittag allerdings auch mal – sonst wären die extra nachgeholten Regenjacken ja gar nicht zum Einsatz gekommen.



Am Ende waren wir uns alle einig: Schön war's. Und das war bestimmt nicht unsere letzte Wandertour mit der Oase.